Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 70 (1937-1938)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXX. Jahrgang | Nº 41 | Bern, 8. Januar 1938

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Strenger Winter – Gedenkt der Vögel und des Wildes! — Ursachen, Wesen und Formen der Geistesschwäche im Kindesalter. — Nochmals humanistische Bildung. — Lehr- und Lernmittel. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — La noble figure du Dr Decroly, psychologue de l'enfant, pédagogue de la vie. — L'esprit sous le boisseau. — Les caractéristiques de l'année scolaire 1936–1937. — Comité central de la Société pédagogique de la Suisse romande. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Kantonale Handelsschule Lausanne

Fünf Jahresklassen – Handelsmaturität
Spezialklassen für Töchter
Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer

Vierteljahres-Kurse
mit wöchentlich 18 Stunden Französisch bereiten auswärtige Schüler rasch zum Eintritt in die regelmässigen Klassen vor

Beginn des Schuljahres: **25. April 1938**
Schulprogramme

Verzeichnis von Familienpensionen und Auskunft erteilt
Der Direktor: **Ad. Weitzel** 285

Grösstes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme
Gegründet 1906
H. Strahm - Hügli, Bern
243 Kramgasse 6 — Tel. 28.343

Töchterinstitut La Romande Vevey (Genfersee)

Absolut sprachfertig. Französisch in Wort und Schrift. Expertisen, Diplom. Fremdsprachen und Musik. Wohlorganisierte, erstklassige Handelssektion (Diplom). Haushaltungsabteilung. Ferienkurse. Nur amtliche Lehrkräfte. Sport. Billige Preise. Rechtzeitige Anmeldung empfehlenswert (im Frühling wurden wegen Platzmangel zirka 70 Töchter abgewiesen). Prospekte.

Die neuen verbesserten
Epidiaskope
von **Liesegang** sind in jeder Hinsicht ideale Geräte, unerreicht in Leistung und Preis, Handhabung und steter Bereitschaft. Preislisten oder unverbindliche Vorführung durch 247
Photohaus Bern, H. Aeschbacher
Christoffelgasse 3, Telephon 22.955

Wir erfüllen die bescheidensten und die anspruchsvollsten Möbel-Wünsche
Perrenoud
Bern, Theaterplatz
Biel, Bahnhofstrasse
Verlangen Sie unsern Gratiskatalog 1

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis nächsten Mittwoch in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Vorstandssitzung Freitag den 14. Januar, 17 Uhr, in der Schulwarte.

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 9. Januar, um 10.45 Uhr, im Cinéma Splendid-Palace: Der unerforschte und geheimste Schlupfwinkel des Königs der Tropen: Malacca, der Tonfilm des weltberühmten Forschers Harry Schenk.

Sektion Obersimmental des BLV. *Versammlung* Freitag den 14. Januar, 14 Uhr, im Hotel zur Post in Zweisimmen. Traktanden: 1. Das Schulkind ausserhalb der Schule. 2. Singen aus dem neuen Psalmenbuch. 3. Unvorhergesehenes.

Sektion Büren des BLV. Unsere Mitglieder werden höflich ersucht, bis 15. Januar folgende Beiträge auf Postcheckkonto Solothurn Va 699 einzuzahlen: Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1937/38. Primarlehrer Fr. 5 plus Fr. 2 Sektionsbeitrag, total Fr. 7; Primarlehrerinnen Fr. 10 plus Fr. 2 Sektionsbeitrag, total Fr. 12. Zugleich können Lehrerkalender für das Schuljahr 1938/39 bestellt werden durch Vermerk hinten auf dem Einzahlungsschein. Per Nachnahme zugestellt, kostet er Fr. 3. Der Reinertrag fliesst der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung zu.

Sektion Nidau des BLV. Die Mitglieder werden höflich ersucht, bis 15. Januar folgende Beiträge zu bezahlen: Lehrerinnen: Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1937/38 Fr. 10, Sektionskasse pro Wintersemester 1937/38 Fr. 2, Heimatkunde pro 1938 Fr. 2, total Fr. 14; Primarlehrer: Stellvertretungskasse Fr. 5, Sektionskasse Fr. 2, Heimatkunde pro 1938 Fr. 2, total Fr. 9. Sekundarlehrer zahlen Fr. 4 als Sektionsbeitrag pro 1937/38 und Fr. 2 als Heimatkundebeitrag pro 1938, total Fr. 6.

Sektion Oberaargau-Unteremmental des BMV. Für das Wintersemester 1937/38 sind folgende Beträge auf Postcheck IIIb 1024, BMV Sumiswald, zu entrichten: Zentralkasse Fr. 13, Unterstützungsfonds des SLV Fr. 1. 50, Sektion Fr. 1, total Fr. 15. 50. Nach dem 15. Januar wird Nachnahme erhoben.

Sektion Wangen-Bipp des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 17. Januar den Beitrag für die Stellvertretungskasse einzuzahlen. Lehrer Fr. 5, Lehrerinnen Fr. 10. Postcheck Va 1357 Solothurn. Bitte, Termin einhalten.

Töchterhandelsschule der Stadt Bern

Allgemeine und berufliche Ausbildung, Vorbereitung für den Dienst in kaufmännischen Betrieben, in Verkehrsanstalten und in der Verwaltung.

Stellenvermittlung durch die Schule für Absolventinnen und für ehemalige Schülerinnen.

Zum Eintritt in die unterste Klasse sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Besonders befähigte Schülerinnen aus Primarschulen mit Französischunterricht können aufgenommen werden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 80. Unbemittelten Schülerinnen werden soweit möglich Freiplätze und Stipendien gewährt.

Schriftlichen Anfragen um Auskunft beliebe man Rückporto beizulegen.

Die **ordentliche Aufnahmeprüfung** findet statt: Montag und Dienstag den 31. Januar und 1. Februar 1938, von morgens 8 Uhr an, im Schulhaus Ferdinand Hodlerstrasse 3. Die Angemeldeten haben sich ohne besondere Einladung hiezu einzufinden.

Eine **Nachprüfung** für Mädchen, die aus triftigen Gründen an der ordentlichen Prüfung nicht teilnehmen können, findet statt: Dienstag den 19. April 1938, von morgens 8 Uhr an, im Schulhaus Ferdinand Hodlerstrasse 3.

Anmeldungen, mit einer kurzen Darlegung des Bildungsganges, mit Zeugnissen und Geburts- oder Heimatschein, sind bis Samstag den 22. Januar 1938 zu richten an den

Vorsteher **Portmann.**

Sektion Aarberg des BLV. Die Mitglieder werden höflich ersucht, bis 19. Januar auf Postcheckkonto III 108 den Beitrag für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1937/38 einzuzahlen: Primarlehrerinnen Fr. 10, Primarlehrer Fr. 5.

Sektion Niedersimmental. Die Mitglieder sind ersucht, auf Postcheckkonto III/4520 folgende Beträge einzuzahlen: Lehrerinnen Fr. 10, Lehrer Fr. 5, gemäss Publikation im Berner Schulblatt. Einzahlungsschein benützen! Termin: 20. Januar.

Sektion Aarwangen des BLV. Die Primarlehrerschaft wird ersucht, die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1937/38 bis 20. Januar auf Konto IIIa 200 einzuzahlen: Lehrer Fr. 5, Lehrerinnen Fr. 10.

Nicht offizieller Teil.

Lehrergesangverein Bern. Proben Samstag den 8. Januar, punkt 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums; Mittwoch den 12. Januar, punkt 20 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Wiederbeginn der Uebungen Mittwoch den 12. Januar, um 16 Uhr, im «Des Alpes», Spiez. Studium von Händels «Saul».

Lehrergesangverein Thun. Wiederbeginn der Proben Donnerstag den 13. Januar, 16½ Uhr, im «Freienhof».

Seeländischer Lehrergesangverein Lyss. Wiederbeginn der Proben: Donnerstag den 13. Januar, um 17 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss. Literatur mitbringen.

Im Rahmen des Seeländischen Lehrergesangvereins Lyss findet an Donnerstag-Nachmittagen zweimal monatlich *Privatunterricht* für Stimmbildung, Chorleitung und Gesang statt. Leitung Walter Sterk (Leiter des Sterk'schen Privatchors, Basel). Beginn am 13. Januar im Hotel Bahnhof, Lyss. Auskunft und Anmeldung bei Hans Bütikofer, Lehrer, Lyss.

Lehrergesangverein Seftigen. Uebung Freitag den 14. Januar, 17 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Donnerstag den 13. Januar, 16 Uhr, in der alten Turnhalle.

Lehrerinnenturnverein Bern. Wiederbeginn der Uebungen Freitag den 14. Januar, 17 Uhr, in der Turnhalle Monbijou.

Kontratanzgruppe am Samstag dem 8. Januar, punkt 17¼ Uhr, im Zunftsaal zu Mittellöwen, Amthausgasse, Bern.

Das evang. Lehrerseminar Muristalden, Bern,

beginnt im April einen neuen Kurs. Die Aufnahmeprüfung findet anfangs März statt. Anmeldungstermin: 5. Februar. Man verlange den Jahresbericht mit Prospekt und die Formulare für das Arztzeugnis und für den Bericht der Lehrerschaft. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen der Direktor:

2 *G. Fankhauser.*

Kunststopferei

moderna

Frau M. Bähni, Bern, Waisenhauspl. 16, Tel. 31.309

Erstklassiges Verweben von Rissen, Brand- und Schabenlöchern in allen Herren- und Damenkleidern, Wolldecken, Strickwaren usw.

165 *Reparaturen und Bügeln von Herrenanzügen.*

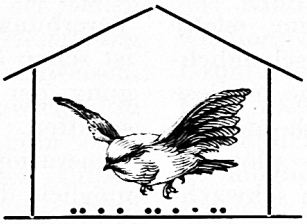
Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXX. Jahrgang – 8. Januar 1938 | Nº 41 | LXXe année – 8 janvier 1938

Strenger Winter – Gedenkt der Vögel und des Wildes!

Kollegen und Kolleginnen!

Veranlasst Eure Schüler in vermehrtem Masse zur Fütterung der notleidenden Tierwelt! Der Winter hat so streng eingesetzt, dass die geschwächten Tiere auch bei vorübergehend milden Tagen nicht ohne Fütterung bleiben dürfen. Nach den langen, kalten Winternächten sollte jeden Morgen der Futtertisch bestellt sein. Lieber von Anfang an weniger Futterstellen einrichten, aber die bestellten **nie vergessen!** Wir wollen die Jugend daran erinnern, dass ein Winter, der für sie vermehrte Sportfreuden schafft, die Tierwelt in um so grössere Not bringt.



Ed. Frey.

Ursachen, Wesen und Formen der Geistesschwäche im Kindesalter.

Von Dr. *Paul Lauener*, Bern.

Die Geistesschwäche bildet für einen Staat nicht nur ein gesundheitliches, sondern auch ein wirtschaftliches Problem. Dies aus dem Grunde, weil die Geistesschwäche einerseits als Fortpflanzungsfaktor keine allzu günstigen Bedingungen besitzt, andrerseits, weil der Schwachbegabte im Kampf ums Dasein behindert ist, keinen vollarbeitsfähigen Bürger darstellt und daher oft von der Oeffentlichkeit erhalten werden muss. Dabei sind freilich ganz wesentliche Unterschiede festzustellen, je nach dem Grad der Geistesschwäche. Frl. Erika Niggeler hat auf dem Schularztamt Bern eine interessante Untersuchung bei schulentlassenen Schwachbegabten vorgenommen, die eine Ergänzung früherer Untersuchungen auf unserem Amt darstellt. Eindeutig ergab diese Untersuchung, dass ein relativ grosser Teil der frühern Hilfsschüler der Stadt Bern den Lebensunterhalt vollkommen genügend und so gut wie jeder normale Mensch verdient. Es liegt deshalb durchaus im Bereich des Möglichen, dass die Hilfsschüler und der Geistesschwache wenigstens zum Teil auf den Existenzkampf vorbereitet werden können.

Betrachten wir zunächst *die Ursachen*, die zu geistiger Schwäche führen.

Nach dem berühmten englischen Forscher Galton gehört auch der Geistesschwache in den Bereich der natürlichen Variationsbreite des Menschengeschlechts, ähnlich wie auf der entgegengesetzten Seite der Talentierte oder das Genie. *Die Grundursache der menschlichen Geistesschwäche liegt demnach in der variablen Entwicklungstendenz des Menschen.* Galton hat eine zahlenmässige Aufteilung der menschlichen Variationsbreite in geistiger Beziehung vorgenommen und die Ergebnisse als Standardwerte bezeichnet. Wir versuchten seinerzeit, diese an dem Schülermaterial der Stadt Bern nachzuprüfen, und es zeigte sich an Hand der eigenen Untersuchungen, dass die Galtonschen Zahlen auch heute noch vergleichbar sind. Wir gliederten die Schüler der Stadt Bern nach Intelligenzgruppen, indem wir uns dabei nur auf die hauptsächlichsten Formen (Talentierte, Mitteltypen und Schwachbegabte) beschränkten. Die Vergleiche erwiesen sich als überraschend ähnlich mit denjenigen von Galton. Das scheint die Auffassung zu bestätigen, dass *sich die Menschheit dauernd oder auf lange Sicht in einer vorbestimmten Variationsbreite bewegt, die Gesetzmässigkeit besitzt.* Dabei konnte die Beobachtung gemacht werden, dass die Variationsbreite beim männlichen Geschlecht auch in geistiger Hinsicht grösser ist als beim weiblichen. Deshalb gibt es auch stets mehr männliche Talentierte und Genies, aber auch mehr männliche Geistesschwache und Idioten als weibliche.

Innerhalb der Variationsbreite ist es denkbar und experimentell wohl sichergestellt, dass *im Laufe der Generationen ein Wechsel in der Entwicklung der Geschlechter und Familien* stattfindet. Es besteht in allen Geschlechtern ein Zug nach der Mittellinie. Geniefamilien sind beinahe unbekannt, weil die sogenannten Extremvarianten keinen Bestand haben. Ihre Nachkommenschaft muss wieder gegen die Mittellinie absteigen. Bei der andern Extremvariante, bei den Idioten, besteht nur selten eine Fortpflanzung. Aber auch die Kinder der Schwachbegabten besitzen Tendenzen, sich nach

oben, der Mittellinie entgegen, zu bewegen. Dabei ist es klar, dass Familien durch mehrere Generationen eine gewisse Höhe oder Tiefe beibehalten können, wenn sich bei der Fortpflanzung ähnliche Gene treffen, die eine Hoch- oder Tiefhaltung ermöglichen oder erleichtern. Solches trifft vor allem auch bei der Inzucht zu. Hier zeigt sich nun die Bedeutung der *Vererbung*, die zunächst nur imstande ist, der Nachkommenschaft ihre Merkmale aufzudrücken, wenn ähnliche oder gleiche Gene aufeinanderstossen. Erst dann wird eine *relativ dominante Vererbung* mit grösster Wahrscheinlichkeit vorauszusehen sein, wobei Einbrüche in diese Wahrscheinlichkeitsrechnung immer noch möglich sind. Wie wäre es sonst denkbar, dass plötzlich in einem guten und hochstehenden Milieu schwachbegabte Nachkommen und in einem geistig schwachen Talentierte entstehen könnten? Spiele der Natur oder gesetzmässige Ordnung, das ist die Frage. Der Sturz von der Höhe in eine untere Variationsstufe ist von der Natur aus möglich, weil in jedem Geschlecht neben den dominanten Eigenschaften, d. h. den sichtbar vorherrschenden, auch sogenannte *recessive*, versteckte andere Eigenschaften schlummern, die irgendwie plötzlich einmal zum Vorschein kommen können.

Diese Ausführungen sollen zeigen, dass die Schwachbegabung zum menschlichen Geschlecht gehört, so gut wie der talentierte Geistestypus. So gut wie es grosswüchsige, mittelwüchsige und kleinwüchsige Körpertypen gibt, muss es offenbar auch grossgeistige, mittelgeistige und kleingeistige geben.

Die Grundursache der Geistesschwäche ist damit bestimmt. *Sie liegt in der menschlichen Variationsbreite und in der Tatsache, dass durch das Zusammentreffen ähnlicher Vererbungsgene ein durch Generationen haltbarer Zustand geschaffen werden kann.*

Fragen wir uns nun, ob es in bezug auf die Eigenschaften des Menschengeschlechts bei den geschilderten Verhältnissen bleiben werde oder ob Aenderungen möglich sind und ob eine Beeinflussung durch die Zuchtwahl denkbar ist.

Dazu ist folgendes festzustellen:

Aehnlich wie im Tierreich ist auch das Menschengeschlecht in einem beständigen Wandel begriffen, *in einer dauernden Mutation*, deren Erscheinungsformen jedoch erst nach Hunderten oder Tausenden von Generationen in den grossen Zügen bemerkbar werden. Als eines der jüngsten Gebilde der Erde ist ohne Zweifel der menschliche Typus noch in Entwicklung begriffen. Der Mensch zeichnet sich nun dadurch aus, dass vor allem seine geistigen Fähigkeiten, Gehirn und Nervensystem, sich entwickelt haben, wobei jedoch gewisse körperliche Fähigkeiten sich zurückbilden oder gar gänzlich eingebüsst werden. Somit ist, an dieser Entwicklung gemessen, anzunehmen, dass mit der Zeit eine Variationsverschiebung in geistiger Beziehung nach oben einsetzen dürfte. Doch muss dabei mit gewaltigen Zeitausmassen gerechnet werden (vielleicht 10 000—100 000 Jahre). Gerade die gewaltige Zeitspanne, die für die Mutationen nötig ist, zeigt uns aber, dass es wohl äusserst schwer halten dürfte, durch die Zuchtwahl eine Höherentwicklung des Menschen nach der geistigen Sphäre hin zu erwirken. So einfach, wie sich das manche Vererbungstheoretiker vorstellen, ist es nicht. Es ist schon äusserst schwierig, sich über die Veranlagung der einzelnen Menschen Klarheit zu verschaffen. Wir kennen ja meist nur ein bis zwei Generationen vor uns. Es ist uns eigentlich nur möglich, die Dominanz in einer bestimmten Prozentzahl als wahrscheinlich anzugeben, während über die Rezeptivität nichts Positives ausgesagt werden kann. *Somit ist alles, was in der Zuchtwahl geschieht, nur eine Wahrscheinlichkeitsrechnung.*

Neben diesen Grundursachen der Geistesschwäche, die durch die Artgesetze und die Vererbung bestimmt werden, gibt es nun noch eine Reihe von Ursachen, *die in Störungen liegen, die das Kind schon im Mutterleib treffen oder die in der Umwelt begründet sind.*

Die Störungen, die das Kind schon im Mutterleibe treffen, können *als degenerative Erscheinungsformen oder als Entwicklungshemmungen bezeichnet werden.*

Zu denjenigen, die den degenerativen Erscheinungsformen zugezählt werden müssen, gehören vor allem die Schwachbegabungs- und Schwachsinnstypen, die mit einer *mangelhaften Entwicklung der Schilddrüse* in Zusammenhang stehen. Es hat sich gezeigt, dass in den Kropfländern der angeborene Kretinismus von den leichten bis zu den schwersten Formen eine viel grössere Rolle spielt als in denjenigen Ländern, die keinen Kropf aufweisen. Kretine und Kretinoide sind sogar das besondere Merkmal der Kropfländer. Sie variieren von den leichten Formen der Schilddrüsenarmut mit den entsprechenden Ausfallserscheinungen bis zu den schwersten der Idiotie. Sie hangen mit der Kropfkonstitution der Mutter in erster Linie zusammen. *Kampf gegen den Kropf bedeutet deshalb ebenossehr Kampf gegen Kretinismus und Geistesschwäche.* Eine vielleicht verwandte Ursache besitzt auch der Mongolismus, obgleich bei dieser Geistesschwäche sicher noch andere unbekannte Faktoren vorliegen. Bei der kretinoiden Geistesschwäche wie beim Mongolismus bekommt man oft auch den Eindruck, als handle es sich hier um Erschöpfungsanomalien der Mutter oder auch des Geschlechtes. Oft sieht man zum Beispiel Mongoloide als einzige Kinder oder am Ende einer Kinderreihe auftreten. Eine Familie unserer Beobachtungsfälle war bezüglich des Kretinismus besonders instruktiv. Familie G.

besitzt acht Kinder. Die vier ersten sind normal, eines davon war in der Sekundarschule, dann folgen zwei geistesschwache Schilddrüsenarme, und dann kommen wieder zwei normale Kinder. Eine degenerative, entwicklungshemmende Ursache muss nach den vier normalen Kindern eingetreten sein, möglicherweise in Form einer Erschöpfung oder sogar schädigenden Wirkung, die von den mütterlichen Eigenschaften ausgegangen sind.

Nach den Untersuchungen des Finnen Brander scheint es festzustehen, dass *der Einfluss der fötalen Entwicklung auch auf die zukünftige Geistesbildung von grosser Bedeutung ist.* So konnte er nachweisen, dass eine Korrelation zwischen Geburtsgewicht und Entwicklung des Verstandes besteht, zum mindesten insofern ein starkes körperliches Untergewicht vorhanden ist. Je untergewichtiger und unreifer die Kinder geboren werden, desto stärker bleibt auch für später die Verstandesentwicklung zurück. Da oft die Zwillingsgeburten als mangelhaft ausgereift zur Welt kommen, konnte Brander für Finnland in den Hilfsschulen relativ viele Zwillingskinder beobachten. *Es scheint demnach die Art der Entwicklung des Kindes im Mutterleib auch für die geistige nachgeburtliche Entwicklung eine bedeutsame Rolle zu spielen.* Ob Ernährungsstörungen in der Gebärmutter hier massgebend sind, ist mit Sicherheit nicht feszustellen. Diese Ernährungsstörungen könnten dadurch zustande kommen, dass ein Fehler in der Blutzirkulation besteht. Andrerseits kann die Ernährung durch mangelhafte oder unzweckmässige Nahrungsaufnahme der Mutter zu ungenügendem Aufbau des fötalen Organismus und damit auch des Gehirns führen. Als Parasit, als der das werdende Kind im Mutterleib anzusprechen ist, wird sich dieser zwar seine Aufbaunahrung heranzuerzwingen suchen, wenn es sein muss auch auf Kosten der mütterlichen Substanz, insofern es an der mütterlichen Nahrungszufuhr fehlt. Aber auch das hat seine Grenzen. *Auch gesundheitliche Störungen der Mutter sind von Einfluss auf die fötale Entwicklung.* Hirsch und Marcuse wiesen Zusammenhänge von sozialer Notlage, sowie starker körperlicher Arbeit der schwangern Mutter mit den Fehl- und Frühgeburten, sowie den lebensschwachen Neugebornen nach. Bekannt ist ferner, dass *Vergiftungen chronischer Natur* der Mütter, wie Alkohol, Blei, Quecksilber, Phosphor, Arsen und andere Gifte mehr eine Störung auch im Entwicklungszustand des noch ungebornen Kindes bewirken und entweder zu Totgeburten oder geistig und körperlich geschwächten Neugebornen führen können. Saladin zeigte in statistischen Erhebungen, dass ein grosser Prozentsatz der Kinder alkoholischer Mütter tot oder lebensunfähig zur Welt kommen. Ueber den männlichen Alkoholismus fehlen ähnliche wissenschaftlich einwandfreie Feststellungen.

Es beweisen diese aufgezählten Beispiele, *dass das Mutterleibmilieu unter Umständen ganz wesentlich für die Geistesschwäche in Frage kommt.* Die Gesundheit der Mutter während der Schwangerschaft, ihre Ernährung, soziale Lage, Arbeitsfähigkeit sind ohne Zweifel in die Gesamtrechnung der kindlichen Entwicklung mit einzubeziehen. Eine besondere Stellung ist in dieser Hinsicht der *Syphilis der Mutter* zuzuschreiben. Eine syphilitische Mutter überträgt die Krankheit schon im Mutterleib auf das Kind. Es entstehen dadurch intensive Entwicklungsstörungen, die schon vor der Geburt die Grundlage zur geistigen Störung und Schwäche bilden können. Für *andere Infektionskrankheiten* ist ähnliches Verhalten nicht bekannt. Jedoch ist es möglich, dass durch das Ueberstehen einer schweren Infektionskrankheit eine Schwächung der Mutter zustande kommt, die dann ihrerseits schädlich auf das sich entwickelnde Kind einwirkt.

Eine weitere Ursache zur Schädigung des Kindes kann in der Geburt liegen. Der Druck auf den Schädel bei langandauerndem Geburtsakt kann zu Hirnblutungen oder gar zu nachträglichen Hirnentzündungen führen. Somit müssen auch die Geburtsschädigungen als ursächliche Möglichkeit zur Geistesschwäche registriert werden.

Nach der Geburt spielen Ursachen, die Geistesschwäche hervorrufen, eine wenn auch nicht mehr so grosse, so doch keineswegs zu unterschätzende Rolle. Vor allem sind es *Krankheiten*, die hier etwa in Betracht fallen. Da sind zunächst gewisse *Infektionskrankheiten* des Gehirns, wie die *Genickstarre, die Schlafkrankheit* und die *Syphilis*, die zu einer Veränderung der geistigen Fähigkeiten Anlass geben können. Aber auch die landläufigen ansteckenden Krankheiten sind imstande, in gewissen Fällen eine geistige Entwicklung zu beeinflussen. Ferner sind zu erwähnen die *tumorösen Prozesse im Gehirn*, die durch Druck und Zerstörung von Gehirnpartien eine Geistesschwäche neben andern körperlichen Ausfallserscheinungen bedingen können. Unter meinen Beobachtungsfällen figurieren zwei Knaben, die an einer Bluterkrankheit litten. Diese gab Anlass zu Hirnblutung mit Lähmungserscheinungen, die aber auch die geistigen Funktionen nachteilig beeinflussten. Ferner können auch *die Epilepsie, gewisse Geisteskrankheiten* und im spätern Leben die *Arteriosklerose* Geistesschwäche bis zur totalen Verblödung herbeiführen. Und endlich ist es möglich, dass eine Beeinträchtigung der Geistessphäre auch durch Gehirnschädigungen infolge Unfalls zustande kommt.

Damit wären die Ursachen, die zu Geistesschwäche führen, im wesentlichen erschöpft.

Wie weit es in unserer Macht steht, diese erfolgreich zu bekämpfen, erhellt aus den vorliegenden Ausführungen. Bekämpfung der Syphilis, Erforschung der Ursachen der Epilepsie und der Geisteskrank-

heiten werden mit der Zeit gewisse Erfolge versprechen. Ebenso ist die Bekämpfung der Inzucht wichtig, und vor allem die Heirat unter Anormalen zu verhindern, weil hier leicht gleiche Gene sich treffen. Aber auch die *mütterlichen Schädigungen* durch Vergiftungen (Alkohol usw.), soziale Mißstände, falsche Ernährung der schwangern Mütter und nicht zuletzt die Verkropfung der Bevölkerung sind der menschlichen Beeinflussung zugänglich. Viel schwieriger ist — wie das schon erwähnt wurde — die Beurteilung, ob durch eine systematische Zuchtwahl und Ausschaltung aller Schwachbegabten aus der Fortpflanzung eine Erhöhung des gesamten geistigen Niveaus eines Volkes möglich ist oder nicht. Darüber ein Urteil abzugeben, dürfte erst nach Verlauf vieler Generationen denkbar sein. Auf jeden Fall ist die Zuchtwahltheorie nicht erfolgreich, wenn nicht auch die mütterlichen Schädigungen und die nachgeburtlichen Störungen mit in die Rechnung einbezogen werden. (Fortsetzung folgt.)

Nochmals humanistische Bildung.

Von Prof. *Gustav Müller*.

Ein dritter Ungenannter hat das Wort wider die humanistische Schulung ergriffen. Kraft schöpft er aus der bequemen Mehrheit « aller Kreise »; mit der ganzen Ueberlegenheit des jetzt Lebenden zückt er die wuchtige Schere auf den « Zopf » — reichlich hundert Jahre zu spät. Warum so altmodische Bilder?

Der Ungenannte ist sehr belesen: Aber ob es ein glücklicher Griff war, just Schiller und Jakob Burckhardt gegen die humanistische Bildung auszumustern — das Urteil darüber sei getrost Kennern überlassen. Was den Stillehrer Engel betrifft, so hat er oft eingeschärft, wie schön die reine Sprache der « Alten » gegen den Stil deutscher Schriftsteller absticht. Und an der Stilgeckerei « humanistisch » verbildeter Eitelkeit sind wir doch wohl selber schuld.

Was will der Ungenannte mit all den Lesefrüchten, mit dieser Heerschau von Autoritäten? Beweisen, dass er uns den Griechen im Leben vorzieht? Wer hat ihn denn aufgefordert, damals zu leben? Ich gewiss nicht.

Wenn ihm Wohlfahrt und Gerechtigkeit so leidenschaftlich zu Herzen gehen, so wird doch sein Eifer nicht dadurch gehemmt, dass einige Jungen, die dafür taugen, ihren Sinn für Form und Gehalt — fast unbewusst — an den alten Sprachen bilden. Seinem ausgesprochenen Gerechtigkeitsgefühl sei vielmehr auch die Wohlfahrt dieses bescheidenen Bemühens anempfohlen.

An Stelle des gründlichen altsprachlichen Unterrichts, der von Jahr zu Jahr aufbaut, wird Verstoffung empfohlen, sollen die armen Schüler mit Büchern und mit Uebersetzungen überschwemmt werden. Für das Bedürfnis einer geistig veranlagten Jugend ist Unmass Gift; gegen solche kurzatmige, auf Fertigwaren erpichte Barbarei erscheint das humanistische Gymnasium eben als Kulturoase.

Auf die so moralische geschichtsphilosophische Bahn des Ungenannten wage ich ihm nicht zu folgen; er hat ja das Ergebnis schon in der Tasche, bevor er zu vergleichen anfängt. Vor einer sehr langen Zeit gab es allerdings eine Vergötzung der « Alten »; ob Selbstbewunderung ein Fortschritt sei und gedeihlicher als eine unvoreingenommene Hingabe an eine uns fremde, aber für uns alle grundlegende Menschheit — das frag ich mich und zweifle. Gerade in solchem voreiligen Parteinehmen und Parteisein vermisse ich jenen Abstand, der mit dem humanistischen « Umweg » gewonnen werden kann (nicht immer gewonnen wird oder gewonnen werden muss).

Der kulturelle Wert auch moderner Fremdsprachen wurde meinerseits nicht in Frage gestellt. Meine Hand hab ich geboten in dem Schlußsatz: « Es kommt nicht nur auf die Vorbereitungen an, sondern auf das, was schliesslich daraus wird. » Die Hand des Ungenannten erblicke ich in seinem Satz: « Der Wert dieser Geistesschätze sei unbestritten. » So hoffe ich, dass wir uns die Hände werden reichen können.

Einige Bemerkungen zur Erwiderung des Herrn -n.

1. Eine Auseinandersetzung mit den Einwänden und Darlegungen des Herrn -n erfordert zuerst eine taktische Klärung. Wollen wir, um unsere eigenen Gedanken mitzuteilen, sie nur andeuten, im übrigen aber die gerade für unsere Auffassung sprechenden Zeugen und Autoritäten zitieren — und zwar kritiklos zitieren, allein weil es Autoritäten sind, ohne dass wir den Zusammenhang des Zitates und seine Bedeutung in den Gedanken der zitierten Autorität berücksichtigen? Wenn sich Herr -n zu dieser Form der Auseinandersetzung bereit findet, will ich jedem Zitat, das er gegen den Wert der Kenntnis des griechischen und römischen Altertums beibringt, drei mindestens so autoritative Zeugnisse *für* den Wert alter Sprachen gegenüberstellen. Für heute nur einige Sätze aus Jakob Burckhardts Einleitung zur griechischen Kulturgeschichte (welches Werk ja zu den Autoritäten des unbekannten Einsenders gehört):

« — und ein Bildungsmittel allerersten Ranges ist *und bleibt* die griechische Sprache.

Unser Streben ginge nun dahin, die Teilnahme für das alte Griechentum, soweit unsere schwache Wirksamkeit reicht, am Leben zu erhalten.

Es handelt sich um keine Verklärung, und die enthusiastische Schönfärberei gedenken wir nirgends zu schonen.

Allein die grosse weltgeschichtliche Stellung des griechischen Geistes zwischen Orient und Okzident muss klar gemacht werden.

Was sie taten und litten, das taten und litten sie *frei* und anders als alle frühern Völker.

Sie scheinen original und spontan und bewusst da, wo bei allen andern ein mehr oder weniger dumpfes Müssen herrscht.

Darum erscheinen sie mit ihrem Schaffen und Können wesentlich als das geniale Volk auf Erden, mit allen Fehlern und Leiden eines solchen. » (Die Sperrungen stehen in der Originalausgabe.)

Sollte wirklich die angedeutete Form der Auseinandersetzung belieben, so möchte ich Herrn -n (seiner Anonymität verdankt er es, dass ich es öffentlich tun muss und ihm nicht nur brieflich soufflieren darf) zu

seiner Ausrüstung Gustav Billeters umfassende Sammlung « Die Anschauungen vom Wesen des Griechentums » empfehlen.

2. Die von Herrn -n in seiner Erwiderung beigebrachten Zitate von Weniger und Beloch sind, jenes in seinem Inhalt unhaltbar, dieses missverstanden. Eine eingehende Begründung unterbleibe hier — ich will sie Herrn -n jederzeit nachliefern; nur zu Beloch noch ein Wort. Beloch — ein Mann grossen, scharfen Wissens in allem pragmatisch Tatsächlichen, aber ohne Sensorium für das Geistige, daher in seinen Urteilen über geistige Kultur salopp und ganz von seinem zufälligen Geschmacke geleitet — hat in der Stelle, die Herr -n Seite 655 im Absatz « Dementsprechend . . . » zusammenfasst, den Thukydides ausgeschrieben. Thudydides gibt in Kap. 81—83 des dritten Buches eine wahre und packende Darstellung der entsittlichenden Wirkungen des Krieges und der Bürgerkriege. Aber eben — er schreibt von Zuständem, die sich in einem 27jährigen Kriege eingestellt haben. Herr -n fährt dann weiter: « Neben dieses Menschentum dürfen sogar wir heutigen Schweizer uns ruhig stellen, . . . »! Man muss nur die Gegensätze willkürlich auswählen und so nebeneinander stellen, dass der mit dem Stoff nicht Vertraute es nicht beurteilen kann, dann vermag man immer Eindruck zu machen, auch auf Kosten der Wahrheit. Neben dem Un-Menschentum eines Krieges dürfen wir friedlichen Bürger der Neuzeit uns allerdings stolz fühlen — hat Herr -n nicht an den Weltkrieg gedacht und seine Nachwirkungen, nicht an den vielberufenen, künftigen totalen Krieg? Dass unser Menschentum « höher schwinge », ist für den Einsender offenbar eine Sache des Glaubens und des Stolzes, für mich eine Frage des kühlen und sich bescheidenden historischen Urteils; der Fortschrittgläubige geht andere Wege, als wer sich im Urteil über Vergangenheit und Gegenwart Rankes Meinung verbunden fühlt.

3. Doch zur Stellung der Griechen und Römer im Unterricht des humanistischen Gymnasiums. Betrachtete man Griechen und Römer nur kulturgeschichtlich – etwa so wie es Weniger, der angerufene Gewährsmann, in seinem vielleicht « sehr schönen », jedenfalls nicht sehr wahren Buche tun will —, würde man z. B. nur das Eherecht darstellen, die soziale Rangordnung, das Walten von Ehrgeiz und Eigennutz, kurz alle Nuancen menschlicher Lebensgestaltung vom Göttlichen bis zum Teuflischen, so wäre es vielleicht schwerer zu begründen, warum man die Schüler nicht ebenso gut in die Kultur der Chinesen oder der Azteken einführe, wie in die der Griechen. Ich übergehe einen Grund, der darauf hinwiese, dass, wer sich über sich selber, über seinen geschichtlichen Standort und seine Aufgabe wirklich klar werden will, nach seinen Ursprüngen forscht. Und zu unsern Ursprüngen gehören eben Griechen und Römer, das gibt auch Herr -n zu; Chinesen und Azteken gehören nicht dazu.

In der Schule wollen wir die Griechen aber gar nicht kulturgeschichtlich darstellen. Wir wollen die Schüler nicht zu Griechen im geschichtlichen Sinne erziehen: die beim Beten die geöffneten Hände zum Himmel erheben und spartanische Blutsuppe kosten und sich, wie im spätern Athen, die Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten vom Staate bezahlen lassen. Sondern wir sprechen von den Griechen und Römern, weil sie ewige menschliche Fragen zum ersten Male und in endgültiger Form gestellt haben, weil sie ursprüngliche menschliche Lebensformen rein erfasst und dargestellt haben, weil jedes höhere und reichere geistige Leben bei ihnen Impulse und Normen findet. Wer von *Idealen* spricht, zehrt, auch wenn er es nicht weiss, von Platons Leistung: in seiner Philosophie ist zum ersten Male der empirischen Wirklichkeit eine geistig zu setzende Wirklichkeit als Forderung gegenübergestellt worden, nicht ein zu überwindender Anfang, sondern eine dauernde, immer neu sich rechtfertigende und darum eben doch *unersetzliche* Tat menschlichen Geistes.

Griechischen Geist in seinen normgebenden Schöpfungen suchen wir durch die griechische Sprache zu erfassen. Dass man mit der Hilfe von Uebersetzungen besser ins Altertum eindringe als durch inkompetente Darstellungen antiker Kultur, ist klar. Dass man aber mit Uebersetzungen besser in den Geist der Originale eindringe als durch die Lektüre der antiken Werke in der Ursprache, darf nur behaupten, wer sich noch nie, notgedrungen oder müssigerweise, Gedanken gemacht hat über das Problem der Uebersetzung. Traduttore = traditore: jede moderne Uebersetzung Homers, Vergils, des Aristoteles zeigt es dem, der die Originale kennt.

Die Erlernung der antiken Sprachen — was für die Bildung Jugendlicher allein aus der Aneignung der Sprachen gewonnen wird, übergehe ich hier — ist eine Aufgabe, für die es Zeit und Geduld braucht. Alle grossen Aufgaben verlangen einen Aufwand von Kraft und Zeit; die Schnellbleiche führt nicht zum Echten. Wenn unsere oft so hastige, dem augenblicklichen Nutzen und dem oberflächlichen Glanz so leicht erliegende Zeit kein Verständnis hätte für die scheinbar so sinnlose, weil nicht in Vorteile und Effekt umsetzbare, ehrfürchtige Bemühung um die antiken Sprachen und Werke, wäre das allerdings ein beunruhigendes Symptom — für unsere Zeit. Und wenn die altsprachlichen Gymnasien unserer Zeit ein Stein des Anstosses sind, weswegen denn eine Stimme von der stolzen Höhe unserer Gegenwart aus meint, dass sie « sicher gut täten, die Grundlagen ihres Unterrichtes vorurteillos der Gegenwart anzupassen » — sollen wir dieser Stimme gehorchen?

4. Herr -n spricht vom « heutigen Uebermass an einseitigem Sprachendrill ». Seine Behauptung zeugt nicht von der Kenntnis der wirklichen Verhältnisse. Aber er soll sich selber überzeugen, ob er Recht hat; ich lade ihn und seine möglichen Gesinnungsgenossen ein, Unterrichtsstunden in den alten Sprachen zu besuchen. Ob es jeder einzelne von uns recht mache, wird Herr -n in Güte uns dann sagen. Aber erst nachher darf er zum Grundsätzlichen wieder das Wort nehmen, nachher erst auf die Behauptung zurückkommen, der Grammatikunterricht versperre « den jungen Leuten geradezu den Weg zu der Bildung der Alten ». Bis dahin hat er jedes Recht zu solchen Behauptungen verwirkt.

5. Noch eine letzte Bemerkung. Mir scheint, der zitierte Einfluss des Humanismus auf die Entwicklung des deutschen Stiles habe gar nichts mit der Frage nach dem Recht des humanistischen Gymnasiums zu tun. Dass die Weitung des geistigen Horizontes, das Erwachen zu einem selbstverantwortlichen Denken und

Sprechen für die Deutschen an die lateinische Gelehrtensprache gebunden war, ist für die deutsche Geistesgeschichte ein Schicksal gewesen, wie es in der spätern Entwicklung der Einfluss des Französischen oder der grossen deutschen Philosophie oder des preussischen Militär- und Beamtentons geworden ist. Aus dieser geschichtlichen Rüstkammer holt seine Waffen nur, wer Wesensunterschiede nicht sieht. Das humanistische Gymnasium ist in dieser Hinsicht nicht die Fortsetzung des Humanismus; es lehrt die Schüler nicht lateinisch schreiben *statt deutsch;* es benutzt seine Uebersetzungsübungen zur Schärfung des Sprach- und Stilgefühles gerade auch in der Muttersprache. Was es mit dem Humanismus — als der geschichtlichen Bewegung im 15. und 16. Jahrhundert — gemeinsam hat, ist die Wertung der Leistungen und Werke antiken Geistes und die Ueberzeugung, dass eine lebendige, fortzeugende Wirkung nur durch die *unmittelbare* Kenntnis jener Werke und Gedanken möglich sei.

Walter Müri.

Lehr- und Lernmittel.

Dr. *P. Hedinger-Henrici*, **Sprechen Sie Deutsch? Parlez-vous Français?** Lausanne, Editions Spes, Riponne 4.

Dieses Büchlein mit 30 Gesprächen ist aus der Praxis herausgewachsen (Herr Dr. Hedinger ist Deutschlehrer an der Handelsschule Lausanne), was man ihm auch sogleich anmerkt. Die Gespräche sind volkstümlich, klar und einfach. Sie vermeiden jede Banalität und literarische Schönrednerei. Da sie sozusagen keine grammatischen Schwierigkeiten aufweisen, können sie schon sehr bald im fremdsprachlichen Unterricht verwendet werden. Es sind da sehr viele Variationen möglich (Gruppen von 3—5 Schülern mit einem Leiter, verteilten Rollen und einem Souffleur usw.), und das Büchlein wird gewiss viel Freude und Lebendigkeit in manche Klasse bringen. *Walter Niklaus.*

Dr. *Erwin Haller*, **Die vereinfachung der deutschen rechtschreibung, eine wohltat für unser volk.** 16 + 4 s. Bildungsverlag Zürich 11. Gratis beziehbar bei der geschäftsstelle des BVR in Aarau.

Dieser aufschlussreiche aufsatz des präsidenten des schweizerichen bundes für vereinfachte rechtschreibung erschien vor einigen monaten in der zeitschrift Lebenskunde und ist nun als sonderdruck erhältlich. In der gleichen broschüre steht auch der artikel « Zur reform der deutschen rechtschreibung» von Dr. Wilhelm *Jacky* in Zürich, der wie Haller eine baldige reform fordert. *H. Cornioley.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Saanen des BLV. Donnerstag den 21. Oktober fanden sich die beiden Herren Inspektoren Kasser und Schafroth zu einer kurzen Feier bei uns ein. Der erste kam zum Abschied, der andere zum Antritt. Unser Beisammensein galt der Besinnung auf unsere Aufgabe und unser Ziel.

Vizepräsident Karl Romang weiss sich zu erinnern, dass er vor bald zwanzig Jahren in unsere Sektion aufgenommen und vom damaligen Präsidenten Eduard Schafroth begrüsst wurde in der Erwartung, er bringe pulsendes Leben in die Schulstube, wie in den Lehrerkreis. Und dieses *pulsende Leben* möchte auch er *immer* und von allen, die mit der Jugend zu tun haben, gebührend gewertet, gepflegt und gefördert wissen.

Herr Schulinspektor Kasser spricht mit Georg Münch: « Freude ist alles! » Zum Dank für alle Freuden, die er in unsere Lehrer- und Kinderherzen brachte, überreichen wir ihm ein sonniges Winterbild von den Saanenmösern. Der Maler dieser unserer Heimat — Gottfried Lanz — ist kein Berufsmaler; er war « nur » Primarschüler, dann Bauer und Wegmeister. Er ist aber auch ein Mensch von wahrer Bildung, hat ein Künstlerauge und sieht, wie Herr Kasser, das Schöne in Gottes Schöpfung. Herr Schulinspektor Schafroth versichert die Lehrerschaft als Glied ihrer Schicksals- und Arbeitsgemeinschaft seiner Bereitschaft zur Hilfe. Wir kennen ihn als einen, der in der Volksschule gearbeitet und für Pestalozzi gestritten hat. So freuen wir uns auf seine Mitarbeit.

Ernst Frautschi liest trefflich gewählte Schriftstücke vor aus Gotthelfs Schulmeisterspiegel, aus Josef Reinharts « Schuelherr vo Gummetal » und einige zündende Sätze Fritz Reuters, des mutigen Demokraten. Dabei spüren wir so recht, was Schulmeisterei ist und was zur wahren Menschenbildung gehört! Pestalozzi gebührt das Schlusswort: Ich habe eine innere Kraft in den Kindern wachsen sehen ...

Freitag den 10. Dezember sprach in unserer Sektion Herr Dr. *Max Weber* über die *Richtlinienbewegung*. Sachlich, klar und würdig führte er aus, was sie will und was sie nicht will. Die Richtlinienbewegung will nicht Partei sein; sie macht nicht Anspruch auf politische Macht. Sie ist überparteilich und will dem Volk die Gefahren für die Demokratie aufdecken: die Diktatur in der Wirtschaft und in der Staatspolitik. Die Richtlinienbewegung erstrebt den Zusammenschluss aller wahren Demokraten zur Abwehr von mancherlei bedenklichen « Dringlichkeiten ». Hoffen wir auf Erfolg, auch wenn gewisse « rechtsstehende » Politiker erklären, die Richtlinienbewegung sei staatssozialistisch oder sogar vollkommen kommunistisch orientiert. *v. G.*

Verschiedenes.

Wintersportferien. Sogar bei Landschulen wird es mehr und mehr Brauch, das lange und die Gesundheit gefährdende letzte Quartal des Schuljahres durch einen mehrtägigen Wintersportaufenthalt zu unterbrechen. Hier möchten wir auf die günstige Gelegenheit hinweisen, welche die neue Hütte des Skiklubs Wilderswil für einen Sportaufenthalt von einem oder mehreren Tagen bietet.

Die « Buechmatthütte » liegt im landschaftlich reizvollen Saxetental, das bei Wilderswil ins Bödeli ausmündet, in einer Höhe von 1150 Metern. Die Heerstrasse des Fremdenstromes meidet das Gebiet, weil weder eine Bahn noch eine Autostrasse hinaufführt. Um so interessanter für Schulkinder, dieses sonnige Hochtal mit seinem Bergdörfchen Saxeten kennen zu lernen. Von Wilderswil aus, erste Station der BOB nach Interlaken-Ost, erreicht man beim letzten Haus in Saxeten die Skihütte in einem gemütlichen Marsch von knapp zwei Stunden. Tägliche Verbindung mit Wilderswil durch die Post und durch den Milchfuhrmann.

Die Hütte selber wurde im vergangenen Herbst erbaut und ist äusserst praktisch eingerichtet. Vorraum mit Rucksackregal und Skirechen. Geräumige Küche mit dreilöcherigem grossem Herd. Heller, warmer Aufenthaltsraum. Zwei Schlafräume für je 12 Personen und ein Schlafraum für 25 bis 35 Personen. Ueberall Matratzenlager mit Wolldecken. Die Hütte ist sehr warm.

Die schönsten Skifelder und Uebungshänge dehnen sich von der Hüttentüre weg stundenweit aus gegen den Renggli-pass und die Hänge von Morgenberghorn-Abendberg hin. Wirklich ideales Gelände zur Skiinstruktion.

Für Schulen kann diese Hütte ganz besonders deshalb empfohlen werden, weil keine teure Bahnfahrt zu rechnen ist. Man fährt entweder nach Interlaken-Bahnhof, von wo Wilderswil in einer knappen halben Stunde erreicht ist, oder nach Wilderswil selber. Dazu kommen bescheidene Hüttentaxen.

Für jede weitere Auskunft wende man sich rechtzeitig an E. Wyss, Sekundarlehrer, Wilderswil (Tel. 3.65).

« Heim » Neukirch a. d. Thur. *Arbeitsprogramm für den Sommer 1938.* Im « Heim »: *Halbjahreskurs für Mädchen von 18 Jahren an.* Beginn Mitte April. Kursgeld Fr. 540. Im alten Pfarrhaus : *Viermonatiger Kurs für jüngere Mädchen* (15—17 Jahre). Beginn 2. Mai. Kursgeld Fr. 360.

Wenn nötig, hilft für beide Kurse die Stipendienkasse mit kleinern oder grössern Beiträgen. Man verlange Prospekte. — Wir sind dankbar für Bekanntmachung dieser Kurse, besonders bei Mädchen aus dem Erwerbsleben.

Ferienwochen für Männer und Frauen unter Leitung von Fritz Wartenweiler. 29. Mai bis 4. Juni. Was geht im Fernen Osten vor? 10.—17. Juli *Heimatwoche :* « Die Schweizerfrau im Schweizervolk ». 9.—15. Oktober. Erziehungsfragen.

Mütterferien. Von Mitte April an können in unserm Mütterferienheim Mütter aus dem Erwerbsleben, auch solche mit kleinen Kindern, aufgenommen werden. Kost und Unterkunft für Mütter Fr. 4. 50 im Tag, für Kinder Fr. 2.

Junge Mädchen, die ihre Ferien bei uns verbringen wollen, Gäste, die das « Heim » besuchen wollen, sind herzlich willkommen. Kost und Unterkunft Fr. 3—5 im Tag.

Auskunft erteilt gerne

Didi Blumer, « Heim » Neukirch a. d. Thur.

Soziale Frage und Erziehung. Ueber dieses Thema spricht Prof. Eymann in der Anthroposophischen Arbeitsgruppe Biel an acht Abenden, vom 10. Januar bis 28. Februar 1938, 20 Uhr, im Zeichnungssaal der Neumarktpost, III. Stock. Themen der einzelnen Abende: Das heilige Rätsel des Kindes — Eltern und Kind — Praktische Menschenkunde — Temperamente — Die ersten Lebensjahre — Die Schulzeit — Das Jünglingsalter — Entwicklungskrisen.

Dauerkarte für acht Abende Fr. 5. 50. Einzelvortrag Fr. 1. 15. *W. J.*

La noble figure du Dr Decroly, psychologue de l'enfant, pédagogue de la vie. [1])

De M. *J. E. Verheyen*, professeur à l'Université de Gand, dans le livre qui porte ce titre.

C'est à la collaboration intime de l'homme de science et de l'intuitif que nous devons sans doute ses plus belles découvertes.

C'est la coexistence de ces deux types qui donne à Decroly cette place privilégiée parmi ses confrères en sciences psycho-pédagogiques. Alors que certains d'entre eux, philosophes de l'éducation, restaient cloîtrés dans leur tour d'ivoire des hautes spéculations métaphysiques, et que d'autres, pédagogues de chambre ou psychologues de laboratoire, dirigeaient l'éducation de la jeunesse de leur cabinet de travail, Decroly, lui, descendait dans l'arène vivante, mais combien dangereuse, de l'école, cherchant le contact direct avec l'enfant et affrontant les difficultés de son éducation. Mais sur ce terrain de la pratique il se distingua également de ses collègues-maîtres d'école. Ceux-ci, malheureusement, ne possèdent que trop rarement ce don et cette vocation caractéristiques des vrais éducateurs, et leur préparation scientifique a été trop souvent insuffisante. Decroly s'en distingua par ses qualités maîtresses d'intuition et de divination et ses qualités de savant de psychologue averti.

Nous avons dit plus haut quelle a été la contribution de son père à la formation du savant. L'intuitif a été influencé et guidé par sa mère. Chez la plupart des artistes, ainsi le prétend G. Heymans de Groningue, on trouve certaines analogies avec le type féminin. Et la maman de Decroly était une mère admirable, une femme au cœur sensible et généreux, en même temps qu'une artiste accomplie.

Cet héritage spirituel de ses parents, je le considère comme les deux forces propulsives qui sillonnent sa vie et ses travaux, comme les deux projecteurs qui éclairent toute sa personnalité et son œuvre entière. Grâce à cela, il a pu réaliser ce fait, rare dans l'histoire de la pédagogie, de relier la théorie à la pratique et de réunir ces deux aspects de l'éducation, faisant profiter l'un de l'autre, en une synthèse harmonieuse et fertile en conclusions psycho-pédagogiques.

Cette esquisse serait incomplète si on oubliait l'humanitaire, le philanthrope. On n'explique pas par des seules préoccupations scientifiques le fait de commencer sa carrière par l'étude de l'enfance anormale, d'adopter dans un jeune ménage, avec ses trois petits enfants sains de corps et d'esprit, un groupe de jeunes arriérés et quelques orphelins abandonnés, de consacrer la plus grande partie de sa vie à l'amélioration du sort de l'enfance malheureuse. En ce faisant, Decroly obéissait aussi à des mobiles et des sentiments d'ordre supérieur, qui avaient pris naissance dans son cœur sensible, rêvant d'une enfance heureuse dans une humanité meilleure. En 1915, en pleine guerre et malgré les difficultés du moment, il aide à créer cette œuvre admirable: le Foyer des Orphelins, œuvre dont on connaît le développement et le rayonnement prodigieux et à laquelle son nom restera attaché pour toujours. Toutes les œuvres de l'enfance d'ailleurs — et l'on sait qu'elles sont nombreuses en Belgique et qu'elles jouissent à l'étranger d'une réputation justifiée, — ont été marquées de son intervention aussi bienfaisante que désintéressée; il a été le principal inspirateur et l'infatigable animateur de plusieurs d'entre elles.

Ses méthodes d'éducation de l'enfance normale aussi, en les faisant vivantes et joyeuses, en les basant sur le jeu, en les adaptant aux besoins et aux possibilités de développement du jeune âge, il les a animées du même souffle généreux.

On connaît ses beaux travaux sur le problème des mieux doués; les dernières heures de sa vie ont été spécialement consacrées à la question du choix des élites. Là encore, il n'avait en vue que l'amélioration de la société et le progrès de l'humanité.

Dans la chambre mortuaire, dans une salle de l'Institut d'enseignement spécial, on lisait cette pensée écrite par une main pieuse:

« C'est ici qu'il a accueilli tous ceux qui étaient en peine, il a été si pitoyable aux autres. Il a tant aimé, il a tant consolé le cœur des mères! C'est ici qu'il a tant donné, tout, toute sa vie. Il a aimé l'enfant pour en faire un homme de bien. Il n'a voulu que la paix de toute la force de sa belle âme!

Pour lui, et par son bon souvenir, aimons aussi la paix, qui doit régner entre les hommes. »

Fonctions que remplissait le Dr Decroly au moment de sa mort (1935) :
Professeur à l'Université de Bruxelles.
Professeur aux Ecoles normales.

[1]) Voir le numéro 40, du 31 décembre 1937.

Professeur à l'Institut des Hautes Etudes (psychologie différentielle).
Professeur à l'Institut Buls-Tempels.
Professeur aux cours provinciaux pour la formation des maîtres de l'enseignement spécial et de l'enseignement technique.
Inspecteur médecin de la protection de l'enfance (Ministère de la Justice).
Inspecteur médecin principal du service des classes d'enseignement spécial de Bruxelles.
Chef de section de psychologie de l'Institut d'orientation professionnelle.
Chef du laboratoire de psychologie de l'enfant à l'Institut des Hautes Etudes et à l'école n° 16 à Bruxelles.
Directeur de l'Institut d'enseignement spécial et de l'école expérimentale pour enfants normaux.
Chef de service à la Polyclinique.
Président du Foyer des Orphelins.
Membre de diverses institutions officielles (ferme-école de Waterloo; Institut des Estropiés; Fonds des mieux doués, etc.)
Membre du Conseil supérieur de l'enseignement.

Recherches et travaux en cours du Dr Decroly en 1935 :

1. Sur les tests mentaux et pédagogiques; standardisation, étalonnage et applications pratiques à l'Institut des Hautes Etudes et au laboratoire de l'école n° 16 avec la collaboration de Mlle Scelle et ses élèves.
2. Sur la psychologie normale et pathologique de l'enfant (recherches cinématographiques, cliniques et polycliniques à son laboratoire d'enseignement spécial et dans diverses institutions).
3. Sur l'orientation et la sélection professionnelles à l'office d'orientation professionnelle.
4. Sur les questions d'éducation et d'enseignement, programmes, méthodes, à l'Institut Buls-Tempels (séminaire d'orientation nouvelle), à l'Institut spécial et à l'école expérimentale pour enfants normaux (Ecole de l'Ermitage).

L'esprit sous le boisseau.

A propos des cours de perfectionnement.

J'ai suivi le 11 décembre, à Porrentruy, les leçons modèles sur les relations des poids avec l'eau et puis sur la superficie du rectangle: J'en suis revenu désolé. Pardonnez-moi ma franchise.

Deux leçons qui devraient être des clartés, des rayonnements de l'esprit juvénile! Hélas! On oublie qu'on a en face de soi des foyers qui demandent les aliments virils de l'intelligence.

D'abord, dans la première leçon donnée à des enfants de dix ans, on commence par dire: « Nous étudierons les *sous-multiples* du kilogramme ». Non, il ne s'agissait nullement d'aborder la connaissance des sous-multiples du kilogramme; il y en aurait vraiment trop à présenter au pauvre entendement enfantin! Et surtout, qu'on se proposait de les faire connaître par le menu: sensation de poids; conception claire du sous-multiple. Nous aurions simplement dit: « Nous allons faire la connaissance des mesures de poids inférieures au kilogramme » et si possible, trouvé rapidement leur rapport, les savants disent « leur concomitance », avec l'eau.

Je dis: nous aurions dit; ce n'était même pas nécessaire; le kilogramme, le gramme et la livre suffisaient amplement à l'observation des petits, puisque personne en Suisse, à part les pharmaciens et les spécialistes des balances de précision, n'emploie l'hectogramme, ni le décagramme. Ce sont là, pour nos enfants, des unités dont l'utilité voisine avec celle du micron. Mais passons! Il importait d'en sortir, l'ordre ayant été donné. Eh bien! Pour étudier les trois mesures de poids plus petites que le kilo dans le système métrique, il fallait un quart d'heure et employer le temps de la leçon à des pesages de cailloux ou de grenaille au moyen de l'eau et des poids, parallèlement. (Le matériel ne manquait pas et l'intérêt n'aurait pas manqué non plus.) Mais pourquoi s'acharner à inculquer des connaissances qui ne disent rien, mais absolument rien à l'enfant. Hectogramme! décagramme! Ce sont des mots tout au plus bons pour un musée. Personne ne songe à commander deux hectogrammes de viande ou vingt-cinq décagrammes de saucisse! Nos enfants ne comprennent pas qu'on les déracine du monde réel pour des articles de musée! Ce qu'ils veulent à l'école, c'est l'écho et l'explication de la vie du peuple dont ils sont partie intégrante. Les petits Bruntrutains sont allés au magasin des centaines de fois, chercher le kilo de riz, le kilo de café, le kilo de confiture, le kilo de maïs, etc. Ils ont porté durant des quarts d'heure le kilo ou la livre; ils connaissent, par le subconscient, ces mesures mieux qu'on ne peut les leur expliquer par des mots ou même par la manipulation du poids de laiton étalonné.

Soyons logiques: utilisons ces réserves de cognition assimilées à l'être subconscient et marchons droit au but; c'est-à-dire à l'apport d'éléments nouveaux dans l'entendement et dans l'expérience. Ne bâtissons pas sur une perche chancelante, mais sur la vie.

Le peuple, par une sagesse infinie de l'esprit, simplifie tout. Il veut bien témoigner gratitude aux physiciens d'avoir établi l'échelle des poids et mesures, mais il n'en garde que la substance, c'est-à-dire le pratique. Des mesures inférieures au kilogramme, il en garde deux; la livre qui n'est pas même officiellement tolérée mais qui s'est ancrée dans son esprit pour désigner le ½ kilo, et le gramme. De temps à autre il compte par 100 grammes. Laissons vivre le peuple de sa vie; elle est plus sage que nos élucubrations de spécialistes. Eduquons l'enfant avec l'âme du peuple, instruisons l'enfant pour la vie du peuple, vie éclairée, intelligente, mais de grâce, qu'on ne perde pas son temps à inculquer ce qui ne peut pas trouver d'écho dans le subconscient de nos écoliers et qui, de plus, s'avère inutile.

*

Au sujet de la deuxième leçon-modèle, la critique, pour demeurer amicale, ne saurait être moins précise. Il s'agissait d'initier au mesurage d'une surface de carré ou de rectangle. Le mètre carré est une image nécessaire; le décimètre carré aussi et les autres... Elles étaient là en face des enfants, plus âgés ceux-ci, d'un an ou deux. C'était bien! Du premier contact, les jeunes cerveaux ont saisi. Pourquoi en demander davantage? Pourquoi vouloir mesurer une salle, un champ, un jardin avec ces mesures en main quand personne pratiquement ne le fait? Pourquoi tant d'efforts inutiles pour enlever l'enthousiame à l'étude? Je ne vois aucune action de l'élève digne de son âge. On finit la leçon par où elle aurait dû commencer, en dessinant au tableau la simple figure qui symbolise tout, qui explique tout en un clin d'œil! et les véritables opérations qui fortifieraient l'intelligence par le calcul d'un grand nombre de surfaces, on les néglige. N'expliquons pas ce que chacun comprend: ne prenons pas nos enfants pour des anormaux... Après 10 minutes de contact avec

la réalité des mesures de carré, ils étaient prêts à l'action: ils voulaient expérimenter, compter sur de multiples cas concrets. Les rectangles ne manquaient pas dans la salle ronde de l'Emulation. Et puis, s'ils manquaient, les petits de douze ans étaient de taille à faire un effort d'imagination, pour voir, dans un dessin au tableau, une vaste prairie!

Un dernier mot sur la manière d'écrire les dimensions. La méthode nouvelle en géométrie réclame, avant la multiplication de la longueur par la largeur, que l'enfant fasse un effort de représentation, et voie d'abord une rangée de carrés alignés sur un côté. Evidemment l'idée est louable, au cours du premier examen du problème de surface! Mais l'homme du peuple, le peintre pour ses murailles, le menuisier pour ses plafonds, le paysan pour sa terre, ne s'embarrassent jamais de ce ruban de carrés qui, d'ailleurs, devient saugrenu dans les triangles et les polygones irréguliers, sans compter le souci qu'il cause avec des nombres fractionnaires ou décimaux. L'artisan sait par expérience que s'il multiplie la longueur d'un rectangle par la largeur, il en possède le contenu. Voilà la vie. Faisons-la pénéter à l'école, en bouffées de lumière, et non pas au compte-gouttes et avec mille réticences!

Et le mot de la fin, chers collègues!

Le grave défaut d'un enseignement est d'empêcher le rayonnement de l'intelligence.

L'esprit de nos enfants rayonne jusqu'à des sommets insoupçonnés.

Ne l'emprisonnons pas dans les limites d'un plan d'études.

Le petit de six ans sait compter jusqu'à 20, 30, 50 en venant à l'école. C'est un grand tort, que de le confiner dans des opérations de calcul ne dépassant pas le nombre 10.

Ce qui m'a le plus peiné, à Porrentruy, c'est de voir mon collègue faire mesurer un cube, une magnifique boîte cubique d'un décimètre d'arrête et ne pas faire sortir en passant ce qui découlait de ce travail de mensuration. Tout le monde connaît le cube depuis que l'usine Maggi a bien voulu répandre son arôme sous cette forme. Dès quatre ans, nos petits rapportent, en jouant dans leurs mains, les petits cubes Maggi. Alors on fait mesurer un décimètre cube par des enfants de 12 ans et l'on n'ose pas articuler le mot? Non ce n'est pas dans le programme! Ayons une fois le courage de faire de l'instituteur le semeur, le vrai semeur de savoir humble, mais solide et fécond, le semeur de bonté aussi et d'idéal suisse et humain.

Ne mettons pas l'esprit sous le boisseau: les petits cerveaux nous attendent souvent sur les sommets et nous nous attardons dans la plaine quand ce n'est pas au marécage.

Assez de cette trop fameuse instruction primaire rampante, assez de ces programmes réglés par chapitres et intouchables. Les intouchables, c'est bon pour les Hindous: Cela ne convient pas à notre fierté helvétique.

On peut parler avec infiniment d'intérêt de l'oxygène à des enfants de six ans; cela n'empêche pas l'Ecole polytechnique ou les laboratoires Pasteur de concentrer, durant des semestres, l'attention des jeunes médecins sur les propriétés du même gaz.

Toute la vie, en somme, n'est qu'un rayonnement. Alors! Ne craignons pas l'incursion hâtive de l'esprit des enfants vers les inconnues. Le Jura, pas plus que la Suisse, ne peut se payer le luxe de piétiner sur les sentiers battus. *Charles Fleury.*

Les caractéristiques de l'année scolaire 1936—1937.

M. Rossello, directeur adjoint du B. I. E., caractérise ainsi la dernière année scolaire 1936/37:

1° La vague des économies budgétaires a fini par atteindre plusieurs des pays qui y avaient échappé jusqu'ici, mais elle recule ostensiblement dans les pays qui avaient, les premiers, subi les effets de la crise; cette amélioration se manifeste surtout dans la reprise des constructions scolaires et le rétablissement ou l'amélioration des traitements.

2° En relation avec une transformation profonde de leur politique générale, de nouveaux pays entreprennent une rénovation de l'enseignement; dans un grand nombre d'autres, les réformes partielles de l'administration scolaire, des plans d'études et des programmes continuent à se succéder à un rythme de plus en plus accéléré.

3° Le principe de la prolongation de la scolarité obligatoire a fait cette année un grand pas en avant; toutefois, quelques-unes des dispositions prises comportent un nombre assez grand de dérogations, ou encore ne seront mises en pratique que graduellement.

4° La réforme des programmes et des méthodes primaires semble témoigner d'une collaboration plus étroite et plus efficace entre les administrations scolaires, les théoriciens de l'éducation et le personnel enseignant.

5° Les abondantes réformes apportées à l'organisation interne de l'enseignement secondaire (nombre d'années d'études secondaires, baccalauréat unique ou spécialisé) ne décèlent pas encore, cette année, de tendance déterminée, mais le besoin d'une structure plus rationnelle de cet enseignement semble se faire sentir toujours plus fortement.

6° L'effort en vue d'augmenter les liens d'interdépendance entre l'enseignement professionnel et les autres enseignements se poursuit: un certain nombre d'écoles professionnelles dépendant d'autres administrations ont été, dans plusieurs pays, rattachées au Ministère de l'Instruction publique.

7° L'importance donnée à l'éducation physique, parfois aux dépens de l'éducation intellectuelle, va en augmentant; la nécessité d'organiser les loisirs de la jeunesse et la préoccupation de la formation prémilitaire contribuent à ce mouvement.

Comité central de la Société pédagogique de la Suisse romande.

Bureau:

MM. *Willemin, Gast.*, maître second., président, Jussy.
Lagier, Adrien, inst., vice-président, Genève.
Mme *Borsa, Juliette*, inst., vice-présidente, Genève.
MM. *Duchemin, Ch.*, inst., secrétaire, Cartigny.
Serex, Ch., inst., trésorier, La Tour-de-Peilz.

Rudhardt, Alb., inst., réd. de l'Educateur, Genève.
Grec, Ch., instituteur, rédacteur du Bulletin, Vevey.

Délégués:

Vaud

MM. *Borloz, Ami*, maître prim. sup., président, St-Prex.
Grobéty, Clovis, instituteur, Vallorbe.
Chantrens, Marcel, instituteur, Territet.
Ray, Michel, maître prim. sup., Cossonay.
Fague, René, maître prim. sup., Lausanne.
Favre, Albert, instituteur, Essertines.
Addor, Louis, maître prim. sup., Villarzel.
Burdet, Jules, instituteur, Valeyres s. Montagny.
Zimmermann, William, instituteur, Lausanne.
Marguerat, Charles, instituteur, Donatyre.
Jacot, Marcel, instituteur, Borex.
Vuagniaux, Charles, instituteur, Moudon.
Mlle *Briffod, Hélène*, maîtresse prim. sup., Lausanne.

Jura bernois.

MM. *Wust, W.*, président, Moutier.
Bacon, P., maître secondaire, Saignelégier.
Baumgartner, Ed., inspecteur, Bienne.
Bindit, M., maître secondaire, Tavannes.
Mertenat, J., directeur, Delémont.
Moine, V., directeur, Porrentruy.
Weibel, H., instituteur, St-Imier.

Genève

U. I. P. G. — Messieurs.

MM. *Duchemin, Ch.*, instituteur, président, Cartigny.
Paquin, E., instituteur, Petit-Lancy.
Lagier, A., instituteur, Genève.

U. I. P. G. — Dames

Mmes *Miffon, A.*, institutrice, Genève.
Borsa, J., institutrice, Genève.
Mlles *Perrenoud, M.*, institutrice, Genève.
Long, J.-M., institutrice, Genève.

Neuchâtel

MM. *Gédet, H.-L.*, président, Neuchâtel.
Matthey, J.-E., instituteur, Neuchâtel.
Rothen, Ch., instituteur, Les Bayards.
Zutter, Alb., instituteur, Bevaix.
Bourquin, Philippe, inst., La Chaux-de-Fonds.

Divers.

Admission d'élèves *à l'Ecole normale des institutrices de Delémont.* Les examens d'admission auront lieu les 10, 11 et 14 février 1938. S'inscrire auprès de la Direction de l'Ecole normale jusqu'au 5 février 1938 au plus tard, en remettant les pièces suivantes: acte de naissance, livrets scolaires, une autobiographie de la candidate, certificats médical et psychologique — sur formules officielles fournies par la Direction de l'Ecole normale. — La Direction soussignée donnera tous renseignements éventuels.

Le Directeur de l'Ecole normale: *Ch. Junod.*

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Hilfsvikariate im Jahre 1938.

Die Stellenlosigkeit unter der jungen bernischen Lehrerschaft hält nach wie vor mit unverminderter Schärfe an, ja, es ist zu fürchten, dass auf den Frühling hin eine Verschlimmerung der Sachlage eintritt, wenn die Neupatentierungen erfolgt sein werden. Die Organe des Bernischen Lehrervereins tun ihr möglichstes, um den jungen Kolleginnen und Kollegen Beschäftigung zu verschaffen. Die beste Beschäftigung ist aber immer noch die im Berufe selbst.

Bei der Prüfung der Möglichkeiten, den Stellenlosen Arbeit im Berufe zu verschaffen, ist der Kantonalvorstand auf folgendes Mittel gestossen: Es gibt in unserm Kanton gewiss eine Anzahl Lehrerinnen und Lehrer, die gerne einmal einen Studienaufenthalt oder eine Studienreise machen würden. Es trifft dies besonders bei den Sprachlehrern zu, die den Wunsch hegen müssen, zu ihrer Fortbildung wieder einmal das Land aufzusuchen, in dem die Sprache, in der sie unterrichten, gesprochen wird. Auf der andern Seite gibt es gewiss auch ältere Lehrer und Lehrerinnen, die, ohne eigentlich krank zu sein, gerne einmal einen Erholungsurlaub nehmen würden.

Alle derartigen Wünsche konnten bis jetzt nicht erfüllt werden, denn die bestehenden Vorschriften über die Tragung der Stellvertretungskosten bei freiwilligem Urlaub bildeten das grosse Hindernis. In der Regel musste der Lehrer dem Stellvertreter nicht nur die Tagesentschädigung bezahlen, sondern den Anfangsgehalt. Diese Vorschrift hatte in normalen Zeiten einen durchaus guten Sinn; in

Vicariats auxiliaires en l'année 1938.

Le chômage parmi les jeunes du corps enseignant bernois continue de sévir avec une acuité qui, loin de diminuer, a malheureusement la tendance à s'aggraver toujours plus, de sorte qu'il est à prévoir qu'au printemps, dès qu'auront eu lieu les examens en obtention du diplôme de maîtres d'école, l'état de chose sera plus sérieux que jamais. Les organes de la Société des Instituteurs bernois s'efforcent de procurer de l'occupation aux jeunes instituteurs et institutrices. Toutefois la meilleure occupation pour eux est toujours encore celle de leur propre profession.

Après examen des possibilités de travail dans l'enseignement, le Comité cantonal a retenu le moyen suivant: Il est assurément dans notre canton un certain nombre de maîtres et maîtresses d'école qui seraient heureux de faire un séjour à l'étranger ou un voyage pour études. Les maîtres de langues, surtout, caressent le vœu de parfaire, un jour, leurs connaissances linguistiques dans le pays où se parle la langue qu'ils enseignent. D'autre part, il est certainement aussi des instituteurs et institutrices plus âgés, qui, sans être réellement malades, ne demanderaient pas mieux que de prendre un congé pour cure de santé.

Jusqu'ici, de tels vœux n'ont pu être pris en considération, du fait que les prescriptions existantes relatives à la charge des frais de remplacement pour congé volontaire constituaient le grand obstacle. Dans la règle, l'instituteur était tenu de payer au remplaçant non seulement l'indemnité journalière, mais aussi le traitement initial. En

der Zeit des Lehrerüberflusses wirkt sie eher schädlich.

Der Kantonalvorstand beabsichtigt deshalb, bei der Unterrichtsdirektion die Anregung zu machen, es seien bei freiwilligem Urlaub nicht mehr Stellvertretungen, sondern *Hilfsvikariate* einzurichten mit einer Tagesentschädigung von Fr. 11 an den Hilfsvikar. Die Kosten sollten aufgebracht werden durch Beiträge des Staates, Beiträge aus dem Hilfsfonds für die stellenlosen Lehrkräfte und durch die Beiträge der Lehrer und Lehrerinnen, die einen freiwilligen Urlaub zu nehmen wünschen. Diese persönlichen Beiträge würden per Tag ausmachen für Primarlehrer und Primarlehrerinnen Fr. 3, für Mittellehrer und Mittellehrerinnen Fr. 4.

Bevor aber der Kantonalvorstand mit dieser Anregung vor die Behörden tritt, möchte er wissen, ob unter den aktiven Lehrkräften ein Interesse an der Sache besteht. Er ersucht deshalb diejenigen Mitglieder, die zu den obigen Bedingungen einen freiwilligen Urlaub zu nehmen wünschen, sich bis zum 31. Januar 1938 auf dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins zu melden. Dabei ist die Dauer des gewünschten Urlaubes und die ungefähre Zeit, in den er fallen soll, anzugeben.

Bern, den 29. Dezember 1937.

Namens des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins,

Der Präsident: **J. Cueni.** Der Sekretär: **O. Graf.**

temps normal, cette prescription exerce les plus heureux effets; mais, en temps de crise (pléthore d'instituteurs) elle devient plutôt néfaste.

Aussi, le Comité cantonal a-t-il l'intention de proposer à la Direction de l'Instruction publique de ne plus organiser de remplacements, en cas de congé volontaire, mais plutôt des vicariats auxiliaires, où le vicaire toucherait une indemnité journalière de fr. 11 et dont les frais seraient supportés par des contributions de l'Etat, par celles du Fonds de secours pour maîtres et maîtresses d'école sans place et par les contributions des instituteurs et institutrices désirant prendre un congé volontaire. Les contributions personnelles comporteraient par jour: pour instituteurs et institutrices primaires, 3 francs; pour maîtres et maîtresses aux écoles moyennes, 4 francs.

Cependant, avant que le Comité cantonal ne s'adresse, pour cela, aux autorités compétentes, il voudrait savoir si la chose intéresse le corps enseignant en activité. Il invite donc les membres désireux de profiter d'un congé volontaire à se faire inscrite, d'ici au 31 janvier 1938, au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois. Prière d'indiquer en même temps la durée du congé désiré et le temps approximatif où il devra tomber.

Berne, le 29 décembre 1937.

Au nom du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois :

Le président: **J. Cueni.** Le secrétaire: **O. Graf.**

Stellenvermittlung für den Unterricht an Privatschulen.

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins hat sich seit längerer Zeit mit der Schaffung einer Stellenvermittlung für Lehrer an Privatschulen und Privatinstituten befasst. Er hat dabei festgestellt, dass in Lausanne eine gutgeführte derartige Vermittlungsstelle besteht. Der Kantonalvorstand hat sich mit dem Inhaber dieser Vermittlungsstelle in Verbindung gesetzt. Gestützt auf die erfolgten Verhandlungen ersucht der Kantonalvorstand stellenlose Lehrkräfte aller Schulstufen, die Stellen an Privatschulen im In- und Auslande zu übernehmen wünschen, sich beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins zu melden. Die Einschreibegebühr wird vom Hilfsfonds für stellenlose Lehrkräfte getragen.

Bern, den 29. Dezember 1937.

Namens des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins,

Der Präsident: **C. Cueni.** Der Sekretär: **O. Graf.**

Bureau de placement pour l'enseignement aux écoles privées.

Le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois s'est, depuis longtemps déjà, occupé de la création d'un bureau de placement pour instituteurs aux écoles et instituts privés. A ce sujet, il a constaté qu'il existe à Lausanne une agence de placement de ce genre, bien tenue. Le Comité cantonal s'est mis en rapport avec le propriétaire de cette agence de placement. Donnant suite aux délibérations qui ont eu lieu, le Comité cantonal invite les instituteurs et institutrices sans place de tous les degrés de l'enseignement à se faire inscrire au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois, s'ils désirent accepter des places dans les écoles privées du pays ou de l'étranger. Les frais d'inscription sont supportés par le Fonds de secours pour maîtres et maîtresses d'école sans place.

Berne, le 29 décembre 1937.

Au nom du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois :

Le président: **J. Cueni.** Le secrétaire: **O. Graf.**

An die Darlehensschuldner des Bernischen Lehrervereins.

Im Interesse eines rechtzeitigen Rechnungsabschlusses werden die Abzüge pro I. Quartal 1938 statt im März schon im Februar vorgenommen. Gleichzeitig wird der Jahreszins pro 1937 abgezogen.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Aux débiteurs de prêts de la Société des Instituteurs bernois.

Dans l'intérêt d'une rapide liquidation des comptes de l'exercice, les retenues sur le Ier trimestre 1938 auront lieu non pas en mars, mais en février déjà. L'intérêt annuel de 1937 sera déduit en même temps.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bern. Lehrervereins.

(Sitzung vom 29. Dezember 1937.)

Die letzte Sitzung des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins im Jahre 1937 war in der Hauptsache einer grossen Anzahl interner Verhältnisse gewidmet, deren Natur sich nicht zur Publikation eignet. Aus den Verhandlungen heben wir immerhin folgendes hervor:

1. Rechtsschutzwesen und Interventionen.

Es liegen zur Zeit nicht weniger als acht Rechtsschutzgeschäfte und sechs Interventionsfälle vor dem Kantonalvorstand. In den meisten Fällen ist aber eine friedliche Erledigung zu erwarten. Der Kantonalvorstand hat immerhin eine sehr betrübliche Erscheinung zur Kenntnis nehmen müssen. Zwei Lehrerehepaare haben den Gemeinden Offerten gemacht betreffend den ganzen oder teilweisen Verzicht auf die Wohnungsentschädigung für die Lehrerin. Der Kantonalvorstand ist immer auf dem Standpunkte gestanden, dass es den einzelnen Lehrpersonen nicht gestattet ist, auf ihnen gesetzlich zustehende Besoldungsanteile zu verzichten. Wenn solche Konzessionen gestattet würden, so wäre bald das ganze Lehrerbesoldungsgesetz durchlöchert, und es würden nicht nur verheiratete Lehrerinnen, sondern bald einmal auch andere Lehrpersonen bei Stellenbewerbungen genötigt, auf den ihnen gesetzlich zustehenden Besoldungsanteilen Konzessionen zu machen. Der Kantonalvorstand hat deshalb beschlossen, an die Unterrichtsdirektion eine Eingabe zu richten und die Behörde zu ersuchen, derartigen Verletzungen des Gesetzes Einhalt zu gebieten.

2. Hilfswerk für stellenlose Lehrkräfte.

a. Arbeitsprogramm für das Jahr 1938.

Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis, dass der Ausschuss für Arbeitsbeschaffung zugunsten stellenloser Lehrkräfte folgende Werke in Aussicht genommen hat:

Handfertigkeitskurse im Seminar Hofwil und im Jura;
Organisation von Hilfsvikariaten (siehe den Aufruf in dieser Nummer);
Kurslager in Deisswil bei Stettlen.

Der Ausschuss wird das Programm in seiner nächsten Sitzung bereinigen, so dass es dann vom Kantonalvorstande in der Januarsitzung 1938 behandelt werden kann.

b. Stellenvermittlung für den Unterricht an Privatschulen.

(Siehe die Einladung an die stellenlosen Lehrkräfte in dieser Nummer.)

c. Lehrerinnenstellen an Erziehungsanstalten.

In einem Schreiben an die Unterrichtsdirektion hat sich die Direktion des Armenwesens darüber beklagt, dass für offene Lehrerinnenstellen an Erziehungsanstalten sehr wenig Bewerberinnen sich meldeten. Es koste oft Mühe, die betreffenden Stellen zu besetzen, was bei dem bestehenden Lehrerinnenüberfluss überraschen müsse. Die Angelegenheit wurde im Kantonalvorstande besprochen. Dabei kam unter anderm die Meinung zum Ausdruck, dass die Jahre, die an einer

Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

(Séance du 29 décembre 1937.)

La dernière séance du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois, tenue en 1937, a, en grande partie, été vouée à bon nombre d'affaires d'ordre interne, dont la nature ne se prêtait pas à la publication. Néanmoins, voici ce que nous pouvons relever des délibérations:

1. Assistance judiciaire et cas d'intervention.

Pour le moment le Comité cantonal est saisi de huit cas d'assistance judiciaire et de six cas d'intervention. Cependant, l'on peut, pour la plupart d'eux, s'attendre à une liquidation à l'amiable. Toujours est-il que le Comité cantonal a dû prendre connaissance d'un bien triste phénomène. Deux couples d'instituteurs ont fait aux communes des offres relatives à la dispense ou à la réduction d'indemnité de logement pour l'institutrice. Le Comité cantonal a toujours estimé que nul instituteur ou institutrice n'a le droit de renoncer à une partie du traitement qui lui est dû de par la loi. Si pareilles concessions étaient permises, la loi sur le traitement des instituteurs serait bientôt mise entièrement en brèche, et l'on verrait alors, non seulement les institutrices mariées, mais aussi n'importe quel instituteur ou institutrice consentir à des réductions partielles du traitement servi légalement, cela afin d'obtenir plus facilement un poste dans l'enseignement. Aussi le Comité cantonal a-t-il pris la résolution d'adresser une requête à la Direction de l'Instruction publique pour prier cette autorité d'empêcher de pareilles atteintes portées à la loi.

2. Oeuvre de secours pour instituteurs sans place.

a. Programme d'activité pour l'année 1938.

Le Comité cantonal prend connaissance des œuvres que la commission, instituée pour créer des possibilités de travail en faveur des maîtres et maîtresses d'école sans place, a l'intention d'organiser:

Cours de travaux manuels à l'Ecole normale de Hofwil et au Jura;
organisation de vicariats auxiliaires (voir l'appel à ce sujet dans le présent numéro);
camp de Deisswil, près Stettlen.

La commission remaniera le programme dans sa prochaine séance, de sorte que le Comité cantonal pourra en discuter dans sa séance de janvier 1938.

b. Bureau de placement pour l'enseignement aux écoles privées.

(Voir dans le présent numéro, l'invitation à l'adresse des maîtres et maîtresses d'école sans place.)

c. Places d'institutrices aux établissements d'éducation.

Dans une lettre à l'adresse de la Direction de l'Instruction publique, la Direction de l'Assistance aux pauvres s'est plainte de ce que très peu de postulantes se faisaient inscrire pour obtenir les places d'institutrices mises au concours aux maisons d'éducation. L'on a souvent de la peine à repourvoir les places de ce genre, ce qui ne laisse pas de surprendre, vu la pléthore actuelle d'institutrices. L'affaire a été examinée par le Comité

Erziehungsanstalt absolviert würden, bei der Berechnung der Alterszulagen nicht voll in Betracht fielen.

Der Kantonalvorstand hat sich zur Feststellung des Sachverhaltes an die Direktion des Unterrichtswesens gewandt und folgenden Bericht erhalten: « Bei der Anrechnung von Dienstjahren, die an Anstalten zugebracht worden sind, hält sich die Direktion strikte an die Bestimmungen des Art. 23, Abs. 1 und 2 des Lehrerbesoldungsgesetzes. Demnach wird solcher Schuldienst, wenn es sich um staatliche oder vom Staate unterstützte Anstalten handelt, voll angerechnet. »

Damit dürften allfällige falsche Auffassungen richtiggestellt sein.

d. Fortbildungskurs für Musik.

Es wird festgestellt, dass der in Aussicht genommene Fortbildungskurs für Musik zustandegekommen ist. Es wird ein Beitrag von Fr. 800 aus dem Hilfsfonds bewilligt.

e. Aufnahmen in die Lehrer- und Lehrerinnenseminarien.

Im Amtlichen Schulblatt wird wie alle Jahre bekannt gemacht, dass im Frühling 1938 wieder neue Klassen in die Lehrer- und Lehrerinnenseminarien aufgenommen werden sollen. In Befolgung der Thesen des Kantonalvorstandes vom 11. Oktober 1937 (siehe Berner Schulblatt vom 30. Oktober 1937, Seite 518) wird das Sekretariat beauftragt, die Oeffentlichkeit in geeigneter Weise über die heutigen Schwierigkeiten betreffend die Anstellung an öffentlichen Schulen aufmerksam zu machen.

f. Vergabungen.

An zwei stellenlose Lehrer werden Vergabungen von zusammen Fr. 450 bewilligt.

3. Darlehens- und Unterstützungswesen.

a. Der Kantonalvorstand stellt unter Verdankung fest, dass vom Schweizerischen Lehrerverein bewilligt worden sind:

aus dem Hilfsfonds vier Gaben von zusammen Fr. 600 und ein Darlehen im Betrage von Fr. 500;

aus der Kurunterstützungskasse zwei Gaben im Gesamtbetrage von Fr. 400.

b. Der Kantonalvorstand bewilligt drei Unterstützungen von zusammen Fr. 550, ein Darlehen von Fr. 500 und zwei zinsfreie Vorschüsse zur Berufserlernung von je Fr. 200 jährlich.

Offene Stelle.

Lehrkraft in Internat. Deutsch, Französisch, Englisch.

Anfragen an das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

cantonal. La raison de cette abstention, pense-t-on, réside entre autre dans le fait que les années de service passées aux maisons d'éducation n'entrent pas entièrement en ligne de compte dans l'estimation des augmentations pour années de service.

Le Comité cantonal s'est donc adressé, à ce sujet, à la Direction de l'Instruction publique et a obtenu la réponse suivante: « Pour estimer les années de service passées dans les établissements d'éducation, la Direction suit strictement les dispositions de l'art. 23, alinéas 1 et 2 de la loi sur le traitement des instituteurs. En conséquence, les années d'enseignement passées dans ces établissements-là sont comptées dans leur totalité quand il s'agit d'institutions de l'Etat ou d'établissements soutenus par celui-ci. »

Toute fausse interprétation éventuelle à ce sujet se trouve donc rectifiée de ce fait.

d. Cours de perfectionnement visant la musique.

Nous apprenons que le cours de perfectionnement musical dont il avait été question est maintenant un fait accompli. Une somme de fr. 800 lui est allouée du Fonds de secours.

e. Admissions aux écoles normales d'instituteurs et d'institutrices.

La Feuille officielle scolaire publie, comme elle le fait d'ailleurs chaque année, qu'au printemps 1938 de nouvelles classes seront admises aux écoles normales d'instituteurs et d'institutrices. Pour donner suite aux conclusions du Comité cantonal, adoptées le 11 octobre 1937 (voir « L'Ecole Bernoise » du 30 octobre 1937, page 518), le Secrétariat est chargé de porter à la connaissance du public les difficultés qu'ont aujourd'hui les jeunes pédagogues à se procurer des places aux écoles publiques.

f. Dons.

450 francs au total ont été accordés à deux instituteurs sans place.

3. Prêts et secours.

a. Le Comité cantonal constate, tout en en exprimant, ici, sa gratitude, que la Société suisse des Instituteurs a accordé les sommes suivantes:

du Fonds de secours, quatre dons s'élevant au total à fr. 600, ainsi qu'un prêt de fr. 500;

de la Caisse de secours pour cures de santé, deux dons au montant total de fr. 400.

b. Le Comité cantonal consent trois secours en espèces au montant total de 550 francs, plus un prêt de fr. 500 et deux avances annuelles, de fr. 200 chacune, sans intérêt, pour formation professionnelle.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Oberried (Gde. Lützelflüh) . .	VII	Unterklasse	zirka 30	nach Gesetz	4, 6	10. Jan.

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit 25 Jahren

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen 110

ORIENT-TEPPICHE

Läufer, Milieu, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

LINOLEUM

MEYER-MÜLLER & Co. A. G. BERN

10 BUBENBERGPLATZ 10

Ein guter Rat: Inserieren Sie im Berner Schulblatt

Soennecken-Federn

für die neue Schweizer Schulschrift

Prospekte und Federnmuster kostenlos · Erhältlich bei

F. SOENNECKEN · ZÜRICH · Löwenstr. 17

Klavier

Sehr schönes, fast neues Instrument mit grosser Tonfülle und angenehmem Aeussern billig zu verkaufen. Zu besichtigen: 229

Ed. Fierz, Thun

Hauptgasse 48, I. St. - Tel. 31.28

Bücher

Antiquarisch, wie neu, kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

M. Peetz, Bern

Kramgasse 8

Buchhandlung und Antiquariat

41

Wilh. Schweizer & Co. Winterthur 11

liefert **Spezialmaterialien** für das **Arbeitsprinzip** und die **Kartonnagenkurse**

wie: Ausschneidebogen, Klebformen, Faltblätter, Schulmünzen, Zählreihen, Zählstreifen, Zifferblätter, Zahlen als Rechenhilfsmittel, Lesekasten, Buchstaben, Lesekärtchen, Rechenbüchlein und Jahreshefte der E. L. K., Papiere und Kartons. Katalog zu Diensten.

Klavier

Burger & Jacobi, Schmidt-Flohr, Thürmer, Feurich, Ibach, gebr., teilw. wie neu, sind unter der Hälfte vom Neupreis abzugeben. Verl. Sie Offerte

E. Zumbrunnen, Bern

Gerechtigkeitsgasse 44 Tel. 28.636

Neue Hobelbänke

extra solide Konstruktion, Eisenspindeln, 130 cm lang, ab **Fr. 75 zu verkaufen.** 272

Hofmann, Bollwerk 29 I, Bern

Buchbinderei

und Bilder-Einrahmungsgeschäft

3 **A. Patzschke-Maag**

Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16 ehemals Waisenhausstrasse

Tel. 31.475, empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten

Städtische Mädchensekundarschule

Neue Kurse auf Frühjahr 1938

Abteilung	Anmeldungstermin	Aufnahmeprüfung
● **Kindergärtnerinnenseminar:**	**15. Januar**	**10.–12. Februar**
● **Lehrerinnenseminar:**	**1. Februar**	**28. Februar, 1. und 2. März**
● **Fortbildungsabteilung:**	**1. März**	**18. und 19. März**

Prospekte und nähere Mitteilungen beim Vorsteher erhältlich.

Schriftlichen Anfragen gefl. Rückporto beilegen. 290

Bern, den 15. November 1937. **Der Schulvorsteher: G. Rothen.**

Telefon-Radio

Schulfunk-Geräte

Tel. 21.534

263

261 Sämtliche **Musikalien, Instrumente**

Saiten und Bestandteile

erhalten Sie zu den bekannten Lehrervorzugspreisen bei

Max Reiner & Söhne, Thun, Marktgasse 6a, Tel. 20.30